BESPRECHUNGEN

Sebastian Brock, *The Harp of the Spirit. Eighteen Poems of Saint Ephrem. Introduction and Translation by ...*, London 1983², S. 89 (Studies Supplementary to Sobornost No. 4).

In der Einleitung weist Brock zu Recht darauf hin, daß die Ost- und Westkirche »eine wundervolle Tradition religiöser Dichtung« haben, die im Abendland zu Gunsten einer mehr gedanklichen Theologie vernachlässigt wurde. Inzwischen sei es vielleicht etwas deutlicher geworden, daß »mitunter der Dichter der beste Theologe sein kann«.

Die vorliegende englische Auswahlübersetzung enthält 18 Dichtungen des berühmten Dichters-Theologen Ephräm. Obwohl die syrisch-liturgische Tradition im Abendland weniger bekannt ist, sind dennoch zwei alte syrische Hymnen in das englische Hymnenbuch eingegangen, eine davon stammt von Ephräm. In der Einleitung mit dem knapp umrissenen Leben Ephräms deutet Brock dessen zum Teil legendäre Überlieferung als Ausdruck für das Verständnis einer tieferen Beziehung zwischen dem hl. Ephräm und dem hl. Basilius in ihrem gemeinsamen Kampf gegen die intellektuelle Überheblichkeit der Arianer im Hinblick auf das Mysterium der Gottmenschheit Christi. Für das dichterische Werk weist Brock auf die erstaunliche Kunsttechnik hin, die er bereits in Einzelstudien behandelt hat. Ephräms Dichtungen, die bekannt sind als *madrāsē* = Hymnen mit Strophen zum Singen und den *mēmṛē* = gebundene Rede oder Homilien zum Rezitieren, sind nach Brock eines der wenigen Zeugnisse eines noch unverbildeten semitischen Christentums, da die syrisch sprechende Kirche zu dieser Zeit noch keine nachhaltige Hellenisierung erfahren hatte und so noch von Ephräm die charakteristische semitische Vorliebe des Parallelismus und der Antithese als ausgezeichnetes Stilmittel eingesetzt wird, um die Paradoxien der christlichen Geheimnisse auszudrücken.

Brock weist auf zwei Grundgedanken Ephräms hin: einmal den seine Schriften durchziehenden Gedanken, daß die Hl. Schrift (für die Juden die Torah) und die natürliche Welt (für die Heiden die Quelle des Naturgesetzes) Zeugnisse für die Existenz Gottes und den Herrn der Schöpfung sind. Ferner ist für das Auge des Glaubens alles in der Schrift und in der Schöpfung ein Hinweis auf den Schöpfer, nämlich als »Mysterium« und »Typus«. Aus dieser Sicht der Dinge entfaltet sich Ephräms »schöpferisches Bibelverständnis«, das auf die »verborgene Anwesenheit des Geistes« hinter dem bloßen Worte baut und vor dem tötenden Buchstabensinn warnt. Sein Verständnis von »Typus« und »Symbol« (= Mysterium) bewegt sich auf zwei verschiedenen Ebenen: horizontal verbindet es das Alte Testament mit dem Neuen Testament, vertikal die irdische mit der himmlischen Welt, um in dieser sprachlichen Einkleidung etwas von der »Verborgenheit« der hier noch nicht voll offenbarten Mysterien zu entdecken.

In der englischen Übersetzung »The Harp of the Spirit«, wie Ephräm von seinen Zeitgenossen auch genannt wurde, stellt Brock den 18 ausgewählten Dichtungen jeweils eine kurze gedankliche Einleitung voran. Der Schluß des Bandes bietet für den Quellenvergleich die Angaben der jeweiligen syrischen Ausgabe (S. 86). Es folgen S. 87-89 hilfreiche bibliographische Angaben für die Übersetzungen in englisch, französisch und deutsch.

In der sorgfältig angefertigten Übersetzung von Brock haben sich zwei sinnstörende Druckfehler eingeschlichen: S. 19, Zeile 5 fehlt hinter: »The soul is: *your bride, the body, your bridal chamber*«.

S. 78, Strophe 16 muß die dritte Zeile gestrichen werden, in der zweiten Zeile sind am Schluß

die Wörter »*speech and peace*« ausgefallen, so daß die Zeile richtig lautet: »let its senses, that had grown waste and useless, be filled with *speech and peace*«. Diese Zeile möge zugleich als Beispiel dafür stehen, daß Brock gelegentlich in seiner Übersetzung von der deutschen Übersetzung E. Becks abweicht, und hier offensichtlich zu Recht. Beck übersetzt: »Seine Sinne, die öde und vereinsamt waren, mögen sich (wieder) füllen mit *vertrautem Umgang*«. (Die Hervorhebung von mir). Im Syrischen (CSCO vol. 240, t. 102, S. 112, Carm. Nisib. 69, 16) stehen aber die zwei Substantive: *ṣawtā w-šaynā* = *Stimme (Sprache) und Friede*, so daß die englische Version von Brock dem Syrischen genauer folgt.

Für den Anfang des Hymnus 'De Resurrectione' = Nr. 3 der Übersetzung, der in der Ausgabe von Beck fehlt, benützte Brock die voll überlieferte Strophe nach der Hs. Mosul Fenqitho VI f. 163b (vgl. OrSyr XII, S. 504-14).

Für den *mēmra* aus 'De Nativitate' = Nr. 12 der Übersetzung, benützte Brock die von Beck nicht verwendete bessere Lesart des Textes nach der Hs. aus Edessa, vom Jahre 823, Brit. Museum Or. 8608 (S. 86).

Jede Übersetzung ist ein Versuch, Sinn und Geist einer Sprache in eine andere zu vermitteln. Bei einem sprachlich und zeitlich so großen Abstand wie zwischen der semitischen Sprache Ephräms aus dem 4. Jahrhundert und unseren heutigen Sprachen ist jeder Übersetzungsversuch aus einer alten Sprache ein Gewinn, so daß neben den deutschen Übersetzungen des großen Ephräim-Kenners und -Herausgebers E. Beck die vorliegende neue englische Auswahlübersetzung des sachkundigen Oxforder Syrologen S. Brock auch dem deutschen Leser eine sinnaufschließende Version bietet, die er nicht übersehen sollte.

Margot Schmidt

Rabban Jausep Ḥazzaya, Briefe über das geistliche Leben und verwandte Schriften. Ostsyrische Mystik des 8. Jahrhunderts. Eingeleitet und übersetzt von Gabriel Bunge (= *Sophia* Bd. 21), Paulinus-Verlag Trier 1982, 408 Seiten.

Der gebürtige Perser und nestorianische Mystiker Josef der Seher verdient es, daß seine Person und sein wechselvolles Leben — soweit noch möglich — in Erinnerung gerufen und daß seine inhaltsreichen, leider nur zum Teil erhaltenen Schriften vorgestellt und in Übersetzung zugänglich gemacht werden. In Briefen, Abhandlungen und Gebeten vermittelt er mit praktisch-seelsorglicher Intention asketische und mystische Lehren, die nicht nur syrischer Tradition verpflichtet sind, sondern auch seine Verarbeitung von Gedanken griechisch-ägyptischer Provenienz zeigen.

Leider bietet die Lektüre des vorliegenden Buches keine ungetrübte Freude. Bereits beim ersten Blick auf den *Titel*, wo im Namen Jausep Ḥazzaya syr. Jod mit j bzw. mit y transkribiert wird, stößt der Leser auf eine »Spezialität« des Buches, nämlich auf die Inkonsequenz in der Form der Eigennamen. Im *Vorwort* behauptet W. Nyssen (Hrsg.), die Texte seien »reines Neuland, da auch ihre syrischen Vorlagen bisher nur in Handschriften vorliegen«. In Wirklichkeit sind mehrere von ihnen in Editionen samt Übersetzungen oder wenigstens in Übersetzungen zugänglich (vgl. u. a. S. 402f). G. Bunge (Verf.) übergeht in der *Einleitung* die wichtige Frage nach der Lebenszeit des Josef, nennt jedoch S. 58 Anm. 7 »etwa 710/13« als Zeit seiner Geburt, wobei er dem Leser die Rekonstruktion dieser Datierung überläßt. Die einzelnen übersetzten Schriften bespricht er auf ziemlich undurchschaubare Weise. Er verrät beispielsweise erst S. 196 durch die Überschrift zu den Anmerkungen, daß »Brief der drei Stufen« (S. 13-17) den Text auf S. 77-195 meint.

Bei der systematisierenden Darstellung der Stufen des geistlichen Lebens und der Gotteserkenntnis (S. 35-51) mag es u. a. befremden, daß er ohne erkennbare Logik anfangs ein